

Unterrichtseinstiege

Didaktische Möglichkeiten und unterrichtspraktische Chancen

Peter Jansen

Der Einstieg in den eigentlichen Unterricht wird im Schullalltag nicht selten eher »stiefmütterlich« behandelt. Ja, oft wird ihm in der Alltagspraxis keine Beachtung geschenkt. Nach organisatorischen Aufgaben beginnt der Unterricht häufig unvorbereitet mit einem Text, einer Aufgabenstellung, der Überprüfung der Hausaufgaben usw. Dabei ist der Unterrichtseinstieg eine große Chance, die Weichen für einen guten Unterricht, für einen erfolgreichen Lehr-Lern-Prozess zu stellen.

Eine bekannte Aufgabe im Schullalltag

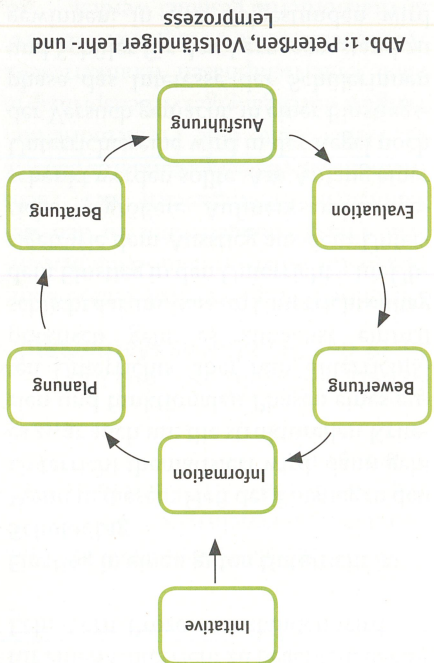
Unterricht als vollständiger Lehr- und Lernprozess

Die Kriterien eines »guten« Unterrichts – gleichgültig ob nach Helmke, Meyer oder anderen Didaktikern – sind weitgehend bekannt und gelten als Maßstab für Unterrichtsqualität:

- ▶ effiziente Klassenführung
- ▶ lernförderliches Unterrichtsklima
- ▶ vielfältige Motivierung
- ▶ Strukturiertheit und Klarheit
- ▶ Wirkungs- und Kompetenzorientierung
- ▶ Schülerorientierung und Unterstützung
- ▶ Aktivierung
- ▶ Variation von Aufgaben, Methoden und Sozialformen
- ▶ Konsolidierung und Sicherung
- ▶ Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

Diese Kriterien sind wiederum so grundlegend und allgemein, dass sie auch häufig nur grundsätzlich und allgemein und nur wenig konkret bei der Unterrichtsplanung und -durchführung beachtet werden.

Eine andere, etwas konkretere Möglichkeit, einen guten Unterricht zu planen und durchzuführen, liegt in einer angemessenen *Phasierung* des Unterrichts – dem Lerngegenstand, dem Lernenden, dem Lernprozess, den Lernzielen und der Lernsituation. Eng verknüpft mit der Phasierung des Unterrichts ist die Forderung von *vollständigen Lernprozessen*. Natürlich sind bei der Forderung nach einer angemessenen Phasierung und von vollständigen Lernprozessen die Kriterien eines guten Unterrichts nicht außer Kraft gesetzt. Aber diese strukturellen Kriterien eines guten Unterrichts werden nun auf den Lernprozess bezogen. Wilhelm H. Peterßen



beschreibt die Prozessphasen eines vollständigen Unterrichts (S. 20) in einem Modell (s. Abb. 1).

Zur Initiativphase führt Peterßen aus: »Alles Lernen muss angestoßen werden. Ob von außen oder innen, ist zunächst einmal unerheblich. Wo aber die Handlungsfähigkeit ganzheitlich gefördert werden soll, sind von Seiten der Lernenden eingebrachte Initiativen wirksam. Sie entspringen ihren Bedürfnissen, ihren Befindlichkeiten, statt bloß übergestülpt und aufgetrieben zu werden. Zusätzlich zum Kopf werden möglicherweise Herz und Hand (Pestalozzi) angesprochen; verbinden sich kognitives und emotionales Lernen« (S. 17). Und dann ergänzt er im Blick auf das obige Modell: »Die Initiativ-Phase wird dem Modell vorangestellt, da ich davon ausgehe, dass unter dem Druck des alltäglichen Unterrichts in der Mehrzahl derer Fälle Initiativen vom Lehrer ausgehen müssen. Wo aber dennoch möglich, sollen Schülerinitiativen unbedingt aufgegriffen und genutzt werden« (S. 20).

Aus handlungs- und lerntheoretischer Sicht wird von Peterßen somit darauf



aufmerksam gemacht, dass guter Unterricht als Lernprozess im Blick auf ein Handlungsziel bestimmte Phasen beachten muss, die durchaus in einer sinnvollen Reihenfolge stehen. Somit sind bei der Planung und Durchführung des Unterrichts nicht nur die strukturellen Kriterien für einen guten Unterricht, sondern auch die funktionalen Phasen für einen Unterricht zu beachten, der als Lehr-Lern-Prozess verstanden wird.

Einstieg in einen guten Unterricht im Schalltag

Wenn in diesem Heft der Einstieg in den Unterricht thematisiert wird, dann geht es zwar auch um die strukturellen Kriterien und funktionalen Phasen eines guten Unterrichts, aber rein unterrichtspraktisch geht es zunächst einmal schlicht darum, dass im Unterrichtstag dem Einstieg in den Unterricht – im Übrigen wie dem Ausstieg aus dem Unterricht – größere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Am Anfang einer Unterrichtsstunde wird in der Regel noch der Versuch gemacht, in einer Einstiegsphase das Interesse der SchülerInnen und Schüler für den Lerngegenstand zu gewinnen; in den Folgestunden wird dann in der Regel das einmal geweckte Interesse schlicht vorausgesetzt. Der Einstieg in die Stunde beginnt dann oft »irgendwie«, »situativ«, »aus dem Bauch« – ganz so wie die Stunde im Schalltag nicht selten auch »irgendwie« endet.

Arthur Thömmes hat auf dieses Problem in seinem Buch »Unterrichtseinheiten erfolgreich abschließen« aufmerksam gemacht. Lehrer am Ende einer Stunde: »So, kurze Wiederholung: Hausaufgaben stehen an der Tafel, 6. Stunde fällt aus, morgen Vertretung bei Herrn Scherz, Geld für die Klassenkasse, Termin für Elternabend, Fenster zu, Stühle hoch ... Hört mir überhaupt noch einer zu?« (S. 7).

Der Einstieg in die Unterrichtsstunde gehört zunächst zum Kriterium: *effiziente Klassenführung*; denn in und mit dieser Einstiegsphase werden in der Regel die Weichen für einen guten Lehr-Lern-Prozess gestellt. Das ist weniger eine methodische Aufgabe, auch nicht eine methodische Anforderung, sondern ein unterrichtspraktisches Problem.

Womit muss im Schalltag der Anfang gemacht werden?

► Natürlich sind die organisatorischen Aufgaben (besonders bei der Klassenlehrkraft) wichtig. Und es macht durchaus auch Sinn, diese vor dem »eigentlichen« Unterricht zu erledigen – z. B. Kontrolle der Anwesenheit, Informationen der Schule, Aushändigung von Schreiben an die Eltern, Mitteilung wichtiger Termine usw.

► Und natürlich sind die erzieherischen Aufgaben zum Beginn der Stunde wahrzunehmen – wenn z. B. der Klassenraum verdreht, die Tafel verrückt und Stühle verschiebt sind, wenn die Schüler durch die Klasse laufen und laut sind, wenn einige Schüler sich noch rangeln und raufen usw.

► Und natürlich sind auch die situativen Bedingungen zum Stundenbeginn zu beachten – wenn z. B. die Schüler in der Stunde vorher eine Klassenarbeit geschrieben haben, richts, des Lehr-Lern-Prozesses, sollte dann als ein »neuer« Beginn, als Einstieg in den Unterricht deutlich sein. Dieser Beginn untersteht damit (fach-)didaktischen und lerntheoretischen Kriterien – z. B. der Problemorientierung, der Erfahrungszugehörigkeit, der Weckung von Interesse, der Sammlung des Wissens, des Aufbaus von Wissen und Kenntnissen usw. Und dieser Beginn des Lernprozesses sollte nach der (fach-)didaktischen Begründung auch nach methodischen Kriterien organisiert werden – der Abwechslung, der Vielfalt, der Lernkanäle, der Sozialformen, der Materialien und Medien usw.

Unterrichtseinstieg als der »neue« Beginn

Der Beginn des »eigentlichen« Unterrichts, des Lehr-Lern-Prozesses, sollte dann als ein »neuer« Beginn, als Einstieg in den Unterricht deutlich sein. Dieser Beginn untersteht damit (fach-)didaktischen und lerntheoretischen Kriterien – z. B. der Problemorientierung, der Erfahrungszugehörigkeit, der Weckung von Interesse, der Sammlung des Wissens, des Aufbaus von Wissen und Kenntnissen usw. Und dieser Beginn des Lernprozesses sollte nach der (fach-)didaktischen Begründung auch nach methodischen Kriterien organisiert werden – der Abwechslung, der Vielfalt, der Lernkanäle, der Sozialformen, der Materialien und Medien usw.

Schlussfolgerungen

Von daher lassen sich zwei Schlussfolgerungen ziehen:

Der Beginn vor dem Beginn

Der Beginn der Unterrichtsstunde ist noch nicht der Beginn des Unterrichts – des Lehr-Lern-Prozesses. Es gibt somit einen Beginn vor dem Beginn, der unter den Kriterien einer effizienten Klassenführung durchzuführen ist.

Der nicht bedachte und nicht geplante Unterrichtseinstieg ist eine verlorene Chance für einen guten und erfolgreichen Lehr-Lern-Prozess. Dabei gibt es für jedes Fach vielfältige und erfolgreiche Möglichkeiten (vgl. die Reihe »Unterrichtseinstiege«, erschienen bei Cornelsen).

Literatur

Peterßen, W.: Kleines Methoden-Lexikon. München 1999

Thömmes, A.: Unterrichtseinheiten erfolgreich abschließen. Mülheim an der Ruhr 2007

Dr. habil. Peter Jansen
Privatdozent und ehemaliger Schulleiter
Cimbberstraße 24
53859 Niederkassel